

# Mallorca 1931-1936 zwischen Exil und Tourismus. Albert Vigoleis Thelens Roman *Die Insel des zweiten Gesichts* (1953)

Juliane FEHLIG

Universität Potsdam  
juliane.fehlig@gmail.com

Recibido: 4 de septiembre de 2012

Aceptado: 3 de diciembre de 2012

## ZUSAMMENFASSUNG

In Albert Vigoleis Thelens autobiographischem Roman *Die Insel des zweiten Gesichts* (1953) kreuzen sich die Wege der jüdischen und antifaschistischen Exilanten mit denen der ‚Kraft-durch-Freude‘-Touristen auf Mallorca vor Beginn des Spanischen Bürgerkriegs. In meinem Aufsatz möchte ich aufzeigen, wie sich das Exil und der Tourismus innerhalb und außerhalb des Textes zueinander verhalten, indem ich anhand von Archivfunden erstmalig Reisebeschreibungen aus den 1930er bis 1960er Jahren mit Thelens ‚angewandten Erinnerungen‘ vergleiche.

**Schlüsselwörter:** Thelen, Mallorca, Exil, Tourismus, Antifaschismus, Satire.

## Mallorca 1931-1936 between Exile and Tourism. Albert Vigoleis Thelen's Novel *Die Insel des zweiten Gesichts* (1953)

### ABSTRACT

In Albert Vigoleis Thelen's autobiographical novel *The Island of Second Sight* (1953) the paths of the Jewish and antifascist expatriates and the ‚Strength through Joy‘ tourists are crossing in Mallorca right before the Spanish Civil War. In my article I intend to demonstrate how exile and tourism are related to each other in the text and beyond it, by comparing for the first time selected travel descriptions of the 1930s till 1960s with Thelen's ‚Applied Recollections‘.

**Keywords:** Thelen, Mallorca, Exile, Tourism, Antifascism, Satire.

## Mallorca 1931-1936 entre exilio y turismo: la novela de Albert Vigoleis Thelen *Die Insel des zweiten Gesichts* (1953)

### RESUMEN

En la novela autobiográfica de Albert Vigoleis Thelen *Die Insel des zweiten Gesichts* (1953), traducida como *La isla del segundo rostro*, los judíos y antifascistas exiliados de Alemania coinciden en la Mallorca de inicios de la Guerra Civil con los turistas de la organización nazi ‚Kraft-durch-Freude‘. En este artículo quiero llamar la atención sobre la relación textual y contextual que se establece a partir de la novela entre exilio y turismo, a la luz de la comparación entre las guías y relaciones de viaje de los años 30 y 60 con las ‚memorias aplicadas‘ del propio Thelen.

**Palabras clave:** Thelen, Mallorca, exilio, turismo, antifascismo, sátira.

**INHALTSVERZEICHNIS:** 1. Forschungsstand. 2. Die Tourismusindustrie auf Mallorca. 3. Die Ambivalenz der Tourismuskritik. 4. Das literarische Exil im Tourismusgebiet. 5. Die nationalsozialistische Tourismuspropaganda. 6. Thelens ‚KdF‘-Satire. 7. Die Wegkreuzungen zwischen dem Exil und dem Tourismus. 8. Thelen und die Exilliteraturforschung. 9. Fazit.

## 1. Forschungsstand

Der Schriftsteller Albert Vigoleis Thelen gilt in der Literaturwissenschaft und auf dem Buchmarkt immer wieder als „der große Unbekannte der deutschen Literatur“ (Pütz 2005: 917) und sein autobiographischer Roman *Die Insel des zweiten Gesichts. Aus den angewandten Erinnerungen des Vigoleis* (1953) dennoch als „die‘ Schelmengeschichte des 20. Jahrhunderts“ (Droste 2004). Die Lektüre des nur scheinbar in Vergessenheit geratenen Werks gleicht einem literarischen Abenteuer und einer ganz persönlichen Entdeckung im doppelten Sinn. Schließlich handelt es sich bei Thelens tausendseitiger Schilderung seines Mallorca-Aufenthalts von 1931 bis 1936 um eine originelle Kreuzung aus Reisebericht, Schelmen- und Exilroman, entstanden 1952 im ‚freiwilligen Exil‘ in Amsterdam (Pütz 2006: 32).

Die durchaus zahlreichen Thelen-Forscher, deren Arbeiten die von Pütz erwähnte ‚Unbekanntheit‘ des Autors widerlegen, haben sich vor allem mit der Publikations- und Rezeptionsgeschichte, mit gattungsästhetischen Fragen zum Schelmenroman und mit seinem Werk als antifaschistischer Satire (z.B. Jung 2005; Neumann 2000) auch im Zusammenhang mit dem Exil des Autors auseinandergesetzt. Dieser letzten Perspektive möchte ich mich im Folgenden anschließen. Dabei möchte ich jedoch hervorheben, dass der Tourismus und das Exil als bisher kaum erforschte Antipoden den Kern von Thelens Satire darstellen und sein Roman, neben den diversen Reisebeschreibungen und -führern über Mallorca, die ich in meiner Analyse heranziehen werde, als kritisches Zeitdokument gelten kann. Gerade die interessanten Wegkreuzungen zwischen dem Exil und dem Tourismus sollten Thelens Werk nicht nur innerhalb der Thelen-Forschung sondern auch innerhalb der aktuellen vergleichenden Exilliteraturforschung Gehör verschaffen. Diese, wie ich im abschließenden Kapitel erläutern werde, hat sich mit Thelens Roman bisher kaum auseinandergesetzt.

## 2. Die Tourismusindustrie auf Mallorca

Für eine genauere Betrachtung des Handlungsorts von Thelens Roman ist zu bedenken, dass Mallorca nicht erst seit dem Beginn des touristischen ‚Booms‘ in den 1960er Jahren als Urlaubsinsel verrufen war. In Leo Woerls 1905 in Leipzig veröffentlichtem Mallorca-Reiseführer ist zwar noch die Rede vom „Eiland, das, von den blauen Fluten des Mittelmeeres umspült, abseits von der großen Fahrstraße, noch nicht in die Reihe der Weltkurorte aufgenommen [worden] ist“ (Woerl 1905: 1). Doch schon zwanzig Jahre später bestätigt die große Zahl an neu erscheinenden fremdsprachigen Zeitungen und Reiseführern das „Touristengewimmel“ (Thelen

2005: 427) sowie die Tatsache, dass der vor allem englisch- und deutschsprachige Fremdenverkehr auf Mallorca schon zu Beginn der 1930er Jahre fest etabliert war.

In der ersten Ausgabe der englischen Wochenzeitung *The Majorca Sun* (Abb. 1) aus dem Jahr 1931 behauptet der damalige Präsident der Balearen, Juan Manent: „Tourist traffic in Majorca is an established and organized thing and every day is growing so that it will not lag behind the more privileged regions of Europe“ (TMS 7.12.1931: 1).



Abbildung 1

Signifikant ist, dass die ersten fremdsprachigen Zeitungen auf Mallorca konkret an Touristen als Lesepublikum gerichtet waren. So meint Juan Manent weiter: „I consider very fitting the idea of publishing a weekly paper in English to facilitate the guiding of tourists to the marvellous Island of Mallorca“ (TMS 7.12.1931: 1). Die in der Zeitung enthaltenen Hotelnachrichten und Werbeanzeigen für Kinos, Tanzlokale, Souvenirläden, Reisebüros und Schifffahrtsgesellschaften bezeugen, dass es sich bei der *Majorca Sun* um eine Touristenzeitung handelt. Einer ihrer Verleger hatte zum Zeitpunkt ihres Erscheinens bereits einen eigenen Reiseführer über Mallorca veröffentlicht (Berkenhoff 1930).

Auch Albert Vigoleis Thelen spricht schon 1935 in seiner absurd-komischen Kurzgeschichte *SOS Loch-Palma*<sup>1</sup> vom Massentourismus auf Mallorca:

Der Zustrom der Touristen aus aller Welt hält an, die den Urfisch bestaunen [...]. Hin und wieder rudern sich wagemutige Unternehmer an den Koloß heran, um die Möglichkeit einer finanziellen Ausbeute zu eruiieren. Der Tourismus auf der übrigen Insel liegt brach [...]. Wie wir noch kurz vor Redaktionsschluß erfahren, hat sich im Terreno eine ‚Loch-Palma Excursion Company‘ gebildet, die Unterwasser-Ausflüge organisieren will, bei der die Teilnehmer mit Spezial-Taucheranzügen die untere Bauchpartie des Molchtieres besichtigen können. [...] In einem einzigen Lungenflügel zählten wir allein siebenunddreißig Tea-Rooms und fünf Zeitungskioske, von den Traveling-Agencies ganz zu schweigen. Es wird nicht allzulange dauern, bis

<sup>1</sup> Die Erzählung erschien am 13. Mai 1935 in *Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien und Balearen*.

auch das letzte Organ der geschäftlichen Spekulation zum Opfer gefallen ist. (Thelen 1990: 160-163).

Die Geschichte handelt von einem gestrandeten Fisch vor der Bucht von Palma, der aufgrund seiner spektakulären Größe zur profitablen Touristenattraktion mutiert. Dass es sich bei dem Seeungeheuer „um einen gewöhnlichen Matjesheering“ handelt, der „beim Ableichgeschäft in seinem nordischen Heimatgewässer auf einen Reiseprospekt aufmerksam“ gemacht wurde, „der im Kielwasser eines Woermann-Dampfers trieb“ (Thelen 1990: 165), macht den Fisch zum doppelten ‚Opfer‘ der Tourismusindustrie, denn „[d]as Werbeblatt, das in bunten Farben die ewige Schönheit der Goldenen Insel Mallorca schilderte, weckte in dem kleinen Herzen die Südsehnsucht nach Palmen und strahlender Sonne“ (Thelen 1990: 165). Was der weit gereiste Fisch auf Mallorca vorfindet, sind statt einer ‚Goldenen Insel‘ nur viele andere Touristen auf der Suche nach exotischen Attraktionen.

Thelen greift hier bereits im Jahr 1935 ein Thema auf, das erst Hans Magnus Enzensberger,<sup>2</sup> Jonathan Culler und andere postmoderne Kulturtheoretiker wie Zygmunt Bauman Jahrzehnte später kritisch beleuchten. Ihrer Meinung nach mache die Tourismusindustrie mit den kleinbürgerlichen Illusionen der Bevölkerung Geschäfte und treibe die Kapitalisierung der zwischenmenschlichen Beziehungen voran (Culler 1988: 158). Dabei sei die ersehnte Flucht vor dem Arbeitsalltag in den Industrienationen ja gerade unmöglich, denn „[d]ie Befreiung von der industriellen Welt hat sich selber als Industrie etabliert, die Reise aus der Warenwelt ist ihrerseits zur Ware geworden“ (Enzensberger 1964: 196). Der von der Tourismusindustrie aufgegriffene abendländische Entdeckerdiskurs sei Teil der allgemeinen Illusion: „Da das Unberührte immer erst in der Berührung vergegenwärtigt werden kann, kommt es darauf an, der Erste zu sein“ (Enzensberger 1964: 192). Tatsächlich ist schon im Vorwort eines Mallorca-Reiseführers von 1933 die Rede vom „[s]upremo encanto de descubrir“ (Salaverría 1933: 7), vom ‚Entdecken als größter Verlockung‘. Hinter der touristischen ‚Entdeckungsreise‘ verberge sich aber, so Enzensberger, das eigentliche Verlangen des Kleinbürgers nach gesellschaftlichem Ansehen, das sich unter anderem in Form von Urlaubsfotos und Ansichtskarten ausdrücke (Enzensberger 1964: 202).<sup>3</sup> Thelens gestrandeter ‚Urfisch‘ in *SOS Loch-Palma* wird sich dieser fatalen Logik aber erst bewusst, als er selbst schon Teil der touristischen Warenwelt geworden ist.

---

<sup>2</sup> ENZENSBERGERS viel zitierter und viel kritizierter Essay *Theorie des Tourismus* (1958) ist einigen Tourismusforschern zu wenig empirisch oder zu einseitig der 68er-Bewegung zuzuordnen (PAGENSTECHE 1999). Dennoch möchte ich auf den nächsten Seiten zum Ausdruck bringen, dass dieser einflussreiche und noch immer aktuelle Text spannende Parallelen nicht nur zu Thelens Roman sondern auch zu den Reisebeschreibungen über Mallorca der 1930er bis 1960er Jahren aufweist.

<sup>3</sup> Ähnlich bestätigt Robert Graves in seinem tourismuskritischen Essay *Why I live in Majorca* (1953): „When a girl returned brown as a berry to her work-mates at office or factory bench they could see she had been abroad“ (GRAVES 1965: 39).

### 3. Die Ambivalenz der Tourismuskritik

Dass Thelens Tourismuskritik in *SOS-Loch Palma* von 1935 ihrer Zeit um zwei Jahrzehnte voraus ist, kann man also unter anderem daran erkennen, dass Thelen einige von Enzensbergers Überlegungen vorwegnimmt. Um auch seinen Roman und die darin enthaltene Tourismuskritik besser verstehen zu können, bedarf es eines kurzen zeitgeschichtlichen Überblicks.

Die allgemeine Kritik am Tourismus entstand nicht erst auf Mallorca oder durch Enzensbergers *Theorie des Tourismus*. Sie ist so alt wie das kritisierte Phänomen an sich und stammt ursprünglich auch nicht von der lokalen Bevölkerung sondern von den Touristen selbst (Enzensberger 1964). Reisende Künstler und Intellektuelle des 19. und 20. Jahrhunderts haben sich mit dem Selbstbild des ‚Travelers‘ oder des ‚Exilanten‘ zunächst von den als ‚Touristen‘ abwertend bezeichneten bürgerlichen Nachahmern der aristokratischen ‚Grand Tour‘ abzugrenzen versucht (Evelein 2009: 28). Das ‚Exil‘ und die ‚Reise‘ etablierten sich in der Literatur und der diesbezüglichen Forschung im Zuge dessen als autostereotypische Tropen der sogenannten ‚Hochkultur‘ (Kaplan 1996). Jene intellektuellen Tourismuskritiker der Moderne glaubten, dass die vermeintlich primitive ‚Ursprünglichkeit‘ (Culler 1988: 160) der fremden Regionen und Völker aufgrund des stetig expandierenden Tourismus Stück für Stück verloren ginge. Paradox ist, dass die Reiseführer und -berichte jener Zeit mit genau denselben romantischen Schlagwörtern um Touristen warben. So spricht Gordon West 1929 von Mallorca als einem Ort,

where people are still untouched by the influence of Freud and the devastating intellectuality of Hampstead [...]. A place where smiles come from the heart and not from the pocket. A corner of Europe where people are so simple and unaffected that they will still kill you if they hate you and fall on your neck unrestrainedly if they love you. (West 1929: 10).

Es ist kein Zufall, dass hier gerade ‚die‘ Spanier im vorzivilisatorischen ‚Naturzustand‘ betrachtet werden, schließlich „stempelte aufklärerische Kritik ‚das Volk von Pygmäen‘ im 18. Jahrhundert zu einem lächerlichen, rückständigen Außenseiter und exotischen Wilden“ (Briesemeister 2004: 3). Hinzu kommt, dass den Inseln im abendländischen Diskurs ein Status der Peripherie und der damit einhergehenden Ursprünglichkeit und der positiv konnotierten Rückständigkeit zugeschrieben wird (Moser 2005: 409). Diese Zuschreibungen finden sich auch in Walter Benjamins auf Ibiza geführtem Tagebuch *Spanien 1932* wieder:

Wie lange wird diese Rückständigkeit erhalten bleiben? Noch bewässert man die Felder nach alter arabischer Weise mit Schöpfrädern, die von Maultieren betrieben werden. [...] Aber schon stehen in Ibiza und San Antonio unfertige Hotelbauten, in denen den Fremden fließendes Wasser in Aussicht gestellt wird. Die Zeit bis zu ihrer Fertigstellung ist kostbar geworden. Noch sind die Wege einsam: der Spaziergänger, der vom Rascheln der Eidechsen, die Eidechsen, die vom Schritt des Spaziergängers auffahren, sind, für eine Weile noch, unter sich. (Benjamin 1991: 448).

Walter Benjamin verbrachte die Sommer 1932 und 1933 auf Ibiza. Als einer seiner ersten Exilorte hat er die Insel mit ihrer „noch intakten Schönheit [...] mit ihren primitiv anmutenden ländlichen Wohnhäusern, sowie den unbekanntem Gebräuchen ihrer Bewohner [...] idealisiert und zu einem persönlichen Utopia erklärt“ (Valero 2008: 8). Die „unfertige[n] Hotelbauten, in denen den Fremden fließendes Wasser in Aussicht gestellt wird“ (Benjamin 1991: 448) sind ihm vor diesem Hintergrund ein Dorn im Auge. Dass nicht nur die Fremden sondern vor allem auch die lokale Bevölkerung vom sich etablierenden Tourismus profitiert, indem ihr bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen wie eben „fließendes Wasser“ (Benjamin 1991: 448) zuteilwerden, betont er nicht. Obwohl der unter anderem durch seinen dialektischen Materialismus bekannte Benjamin den modernen Tourismus nie explizit zum Thema seiner kritischen Studien gemacht hat und er deshalb auch nicht als Tourismuskritiker par excellence bezeichnet werden kann, erinnert Benjamins obiges Zitat an Enzensbergers These vom romantischen, kolonialen Blick der intellektuellen Tourismuskritiker der Jahrhundertwende: „Die technische Entwicklung der Verkehrsmittel, denen der Tourismus seine Existenz verdankt, wird verwünscht; idealisiert dagegen die schlichte Primitivität vortechnologischer Zustände.“ (Enzensberger 1964: 184).

Dasselbe idealisierte Bild greifen die Mallorca-Reiseführer der 1930er Jahre auf. Sie werben mit dem Begriff ‚Goldene Insel‘ in Anlehnung an das mythologische ‚Goldene Zeitalter‘ und die ‚Insel der Seligen‘ um Touristen (Tous y Maroto 1933) und preisen nicht nur die landschaftliche Schönheit der Insel sondern auch ihr ideales Klima (Escalas Real 1933: 24) und die günstigen Lebenskosten (Escalas Real 1933: 28) an.

Dass die Tourismuskritiker und -industrie jener Zeit mit denselben Mitteln argumentierten, mag Thelen aufgefallen sein oder nicht. In jedem Fall hat er nicht die Zerstörung eines vermeintlichen Naturzustands der Insel beklagt. Von sich selbst behauptete er: „Ich bin nicht in der Lage, eine Landschaft zu schildern, und das aus dem einfachen Grunde, weil sie mir nichts sagt, bescheidener: nicht viel.“ (Thelen 2005: 334). Stattdessen interessieren ihn die Menschen auf Mallorca, sowohl die Einheimischen als auch die Zugewanderten, Reisenden und nicht zuletzt die Verfolgten.

#### 4. Das literarische Exil im Tourismusegebiet

Die vermeintliche ‚Ursprünglichkeit‘ der Inseln lockte zu Beginn der 1930er Jahre nicht nur Walter Benjamin auf die Balearen sondern auch Harry Graf Kessler, Klaus Mann, Karl Otten, Erich Arendt und andere vor dem Nationalsozialismus geflüchtete Künstler und Intellektuelle, die dort Wochen, Monate oder Jahre ihres Exils verbrachten. Von einer ‚Künstlerkolonie‘ konnte dennoch keine Rede sein, da die meisten von ihnen, bis auf Kessler und Thelen, weder zusammenarbeiteten noch politische Ideale teilten, weshalb es auch keine Bemühungen gab, ein gemeinsames Sprachrohr in Form von Exilzeitschriften zu schaffen (Andress 2001: 167).

Mallorca erlangte auch deshalb kaum eine erwähnenswerte Bedeutung innerhalb der Exilforschung, da die Geflüchteten nur bis zum Putsch der spanischen Faschisten und dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs 1936 bleiben konnten, der, wie die Aufzeichnungen von Thelen und anderen<sup>4</sup> bezeugen, die Balearen besonders hart getroffen hatte:

Im spanischen Kriege ist die Insel am fürchterlichsten heimgesucht worden. Die Schrecken des Festlandes, rechts oder links entfesselt, sind nichts im Vergleich mit der Geißel Gottes, die über die Bealearen geschwungen worden ist [...]. Die Fremden verließen in Scharen die Insel. Die Hotels standen leer oder wurden als Gefängnisse gebraucht. Das ideale Klima diente nur noch dem Heiligen Krieg. Kein Tropfen Regen fiel, und wo sonst in himmelschreiender Menschenblöße die Fremden lagen oder schwammen, lagen und schwammen nun Leichen, übrigens auch entblößt. (Thelen 2005: 871-874).

Als strategisch günstigem Exilort fehlte Mallorca ebenfalls das internationale Angebot einer Großstadtmropole oder Künstlerkolonie auf dem Festland. Das kulturgeschichtliche Motiv der Insel als Peripherie, Utopie, Ort der Verbannung und der Flucht spielt zwar eine wichtige Rolle in Bezug auf die Wahrnehmung und Darstellung von Mallorca als ‚Paradies auf Erden‘, jedoch war die geographische Lage der Insel alles andere als sinnvoll für die Organisation eines antifaschistischen Widerstands und der Verbreitung von Texten. So muss Thelens Protagonist und Alter Ego Vigoleis nach Ausbruch des Krieges seinen Roman ‚Hünengräber ohne Hünen‘, „ein Buch über das Dritte Reich in der kleinstädtischen Karikatur meiner Vaterstadt an der Niers“ (Thelen 2005: 689), auf der Flucht sogar komplett vernichten. Denn das deutsche Konsulat, das sich seit 1933 in den Händen der Nationalsozialisten befand, hatte den unbequemen Exilschriftsteller im Bürgerkrieg für vogelfrei erklärt. Die wohlhabende ‚deutsche Kolonie‘ wiederum ließ sich schon viel früher ideologisch leicht beeinflussen.<sup>5</sup> Mallorca stellte daher vor dem Hintergrund der Verbreitung nationalsozialistischer Propaganda schon ab 1933 keinen ‚idealen‘ Zufluchtsort für antifaschistische oder jüdische Flüchtlinge dar.

---

<sup>4</sup> Zur literarischen Auseinandersetzung mit dem Spanischen Bürgerkrieg auf Mallorca zählen neben Thelens *Insel* der Roman *Torquemadas Schatten* (1938) von Karl Otten, *Les grands cimetières sous la lune* (1938) von Georges Bernanos und das Romanfragment *Lydwina* (1960) von Franz Blei.

<sup>5</sup> In der Bucht von Palma lag ein deutscher Dampfer vor Anker, ein Schiff der Woermannlinie. Statt nun wie üblich seine Touristen auf die Insel loszulassen, war dieses Schiff eigens nach Mallorca gekommen, um Leute an Bord zu locken, deutsche Leute genauer gesagt, alle Auslandsdeutschen im wahlberechtigten Alter: die deutsche Kolonie sollte ihr ‚Ja‘ in geheimer Wahl auf den Führer ausbringen. Musikkapelle an Bord wie bei einem Sonntagsausflug auf dem Rhein, Gelegenheit zum Absingen vaterländischer Lieder, zum Schunkeln, zur stillen Heimwehträne. Und als persönliches Geschenk des Führers nach vollzogener Jasagung: zwei Stullen mit Schinkenspeck, Bier vom Faß und Senf nach Belieben (THELEN 2005: 811).

## 5. Die nationalsozialistische Tourismuspropaganda

Ähnlich wie die ab 1931 veröffentlichte englischsprachige *The Majorca Sun* war auch die im Oktober 1933 erstmals erschienene deutsche Wochenzeitung *Der Herold. Deutsche Wochenschrift für Spanien und Balearen* (Abb. 2) ein Nachrichtenblatt für Urlauber.



### VERTRAUEN DES AUSLANDS ZU DEUTSCHLANDS FRIEDENSWILLEN.

Abbildung 2

Thelen veröffentlichte darin seine oben zitierte Kurzgeschichte *SOS-Loch Palma*, vermutlich aus finanzieller Not heraus. Denn während in der englischen Zeitung neben den Attraktionen der Insel auf die Besonderheiten der Kultur und Geschichte Mallorcas eingegangen wird, findet man im *Herold* fast ausschließlich Berichte über die deutsche ‚Heimat‘. Die nicht selten von Universitätsprofessoren im Namen der nationalsozialistischen ‚Wissenschaft‘ unterzeichneten Artikel verweisen auf die Tatsache, dass *Der Herold* vor allem ein Sprachrohr nationalsozialistischer Außenpolitik war. Einige Beispiele dafür sind: „Von deutscher Kultur. Der deutsche Volkscharakter im Spiegel der deutschen Geschichte“ (DH 8.10.1933: 10), „Der gute Kamerad. Eine Geschichte von der ehemaligen deutschen Schutztruppe“ (DH 8.10.1933: 18), „Kultur u. Wissenschaft. Neuere Germanenfunde in Böhmen“ (DH 22.10.1933: 6), „Deutsche Pionierarbeit in Spanien. Colegio Alemán in Cartagena. Wie die deutsche Kolonie in dem ostspanischen Kriegshafen sich aus eigener Kraft eine neue Schule baut“ (DH 12.11.1933: 1).

Zeitgleich zur Veröffentlichung des *Herold* prägte Hitlers Freizeitorganisation ‚Kraft-durch-Freude‘ ab 1933 den deutschen Tourismus auf Mallorca. Thelen schildert in seinen ‚angewandten Erinnerungen‘ mehrmals Situationen, in denen die Einheimischen und Reisenden nicht-deutscher Herkunft den fremdenfeindlichen und antisemitischen Anfeindungen der ‚KdF‘-Touristen ausgesetzt waren:



[...] auf Ferienfahrt mit ‚Kraft durch Freude‘, auf einem deutschen Schiff, mit anständigem deutschem Gelde durch die Welt, und dann kriege man Juden vorgesetzt, wo man im Reich dabei sei, sie auszumerzen – und hier spiele das Führer! [...] Man sei eine deutsche Gruppe, da brauche man kein fremdes Sprachgut um sich zu dulden, die Welt solle allmählich lernen, sich der deutschen Zunge zu bedienen, und wer schon auf deutschen Schiffen Gastrecht beanspruche, solle deutsch reden [...]. (Thelen 2005: 823).

Ziel der Nationalsozialisten im Dritten Reich war es unter anderem, „die absolute Kontrolle über alle Lebensbereiche, also nicht nur die Arbeitswelt, sondern auch und vor allem die Freizeit der Menschen“ (Jost 1989: 498) zu erlangen. Nach dem Vorbild von Mussolinis faschistischer Freizeitorganisation ‚Opera Nazionale Dopolavoro‘ entstand 1933 unter der Leitung des Propagandaministeriums die deutsche ‚Kraft-durch-Freude‘-Gemeinschaft (Jost 1989: 498). Treudeutschen Arbeitern wurde damit der Zugang zur Freizeitgestaltung eröffnet, die vorher nur der bürgerlichen Mittelschicht vorbehalten war (Baranowski 2004: 2). „Massenreisen oder organisierte Wanderungen für Arbeiter dienten der Erholung, aber auch der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der Bindung an nationalsozialistische Organisationen“ (Brenner 1990: 629). Gleichzeitig diente ‚KdF‘ bekanntlich Hitlers strategischen Kriegsvorbereitungen (Brenner 1990: 629) und dem internationalen Bündnis faschistischer Diktaturen.

## 6. Thelens ‚KdF‘-Satire

In Thelens Roman profitiert das Protagonistenpaar Vigoleis und Beatrice von den Touristen, indem beide auf Mallorca als Fremdenführer arbeiten. Als solche durchschauen und nutzen sie die Mechanismen der Tourismusindustrie zu ihren Gunsten. Vigoleis erkennt, dass die Suche der Urlauber nach Authentizität und Lokalkolorit (Culler 1988: 154) schnell und leicht gestillt werden kann. In seinen Führungen erfindet er die Geschichte der Insel entsprechend der klischeehaften Erwartung und Sensationslust seiner Reisegruppen neu:

Ich war einzig darauf bedacht, ein paar Schritte vor den Geführten das Gebäude zu betreten, um mit allesumfassendem Führerblick zu ermitteln, was denn da drinnen los sei. Dann sammelte ich die Schar um mich und erklärte alles nach bester Phantasie, die mich schon nach ein paar tastenden Eingangsworten in die Hochblüte des mediterranen Piratenwesens führte: in diesem Palast hätten die Seeräuber ihre Schätze verlesen, entführte Frauen vergewaltigt, die unbrauchbaren verkauft. (Thelen 2005: 402).<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Ähnlich zitiert der englische Schriftsteller Robert Graves einen befreundeten Fremdenführer mit den Worten: „The only way I can stick this life is to invent stories for them on our coach-tours [...]. The poor morons lap it up like the champagne“ (GRAVES 1965: 42).

Mit seinen fantastischen Geschichten befriedigt Vigoleis die Sensationslust der ‚KdF‘-Touristen, die ihm vom deutschen Reisebüroleiter Herrn Dede,<sup>7</sup> der mit Hitlers Machtergreifung zum Konsul der Baleareninsel aufsteigt, zugewiesen werden. Der erfolglose Schriftsteller Vigoleis und seine Frau Beatrice sind aus finanziellen Gründen gezwungen, den Posten anzunehmen. Vigoleis vergleicht seine Arbeit sogar mit Prostitution: „Den Ekel habe ich nie überwunden. Bei der dritten [Führung] war ich schon so weit, daß ich mich erbrechen mußte, ehe ich auf den Strich ging. Das ist so geblieben bis zur letzten Führung.“ (Thelen 2005: 426).

Die Reisegruppen sind hingegen froh auch im Ausland nicht ohne ‚Führer‘ zu sein: „Der Chauffeur nimmt Platz, ich setze mich neben ihn. Vati und Mutti im Fond strahlen, die Töchter und der Sohn auf den Klappsitzen strahlen, denn schließlich hat man es mal wieder blendend getroffen: man sitzt im Führerwagen!“ (Thelen 2005: 401). Dass ihr Fremdenführer Vigoleis sogar einen vermeintlichen Reiseführer über Mallorca schreibt, freut die Familie umso mehr, denn den könne man als Souvenir kaufen (Thelen 2005: 403).

Die Satire über die Leichtgläubigkeit der Touristen entpuppt sich in diesem Licht als scharfsinnige Kritik und Parodie des Führerkults der Deutschen im Nationalsozialismus (García i Boned 1998: 36-37). Das häufigste Wortspiel im Roman bezieht sich denn auch auf den nationalsozialistischen Führer in Analogie zum pikarischen Fremdenführer und zum Reiseführer in Buchform. Als ‚Führer‘ inszeniert sich Vigoleis ja gerade, indem er seine Lügen über die Geschichte Mallorcas mit autoritärem Selbstbewusstsein als ‚Wahrheit‘ propagiert. Damit wird im Roman deutlich gemacht, dass das Leben im Nationalsozialismus ein Maskenspiel war, das auf augenscheinlichen Lügen basierte, von denen der Propagandaminister behauptete, sie müssten nur groß genug sein oder nur oft genug wiederholt werden, um geglaubt zu werden. „Man braucht nicht besonders helle zu sein, um herauszufinden, daß in einem Terrorstaat niemand niemandem traut“ (Thelen 2005: 539), weiß auch Vigoleis und setzt sein ‚zweites Gesicht‘ als Fremdenführer auf.

Seine antifaschistische Gesinnung versteckt Vigoleis während seiner Führungen nicht selten zum eigenen Schutz, schließlich müssen er und Beatrice mit dem wenigen Geld überleben, das ihnen ihre Arbeit einbringt. Die Vergeltung gegenüber den Nationalsozialisten findet also hauptsächlich auf der Ebene der Lügengeschichten statt, die er den Touristen erzählt. Doch im Sommer 1934, während in der Heimat der vermeintliche Röhm-Putsch stattfindet, nutzt Vigoleis die Gunst der historischen Stunde, um einen ernsten Vortrag über den bevorstehenden Untergang des Dritten Reichs zu halten. Die ‚KdF‘-Touristen reagieren entsprechend empört:

Die Konzentrationslager wurden weggeleugnet, die Juden nicht zu Tausenden abgeschlachtet, sondern mal einer irrtümlich umgelegt: aber Stierkämpfe, die bluti-

---

<sup>7</sup> In der Artikelserie „Mallorca-Deutsche unterm Hakenkreuz“ widmete Germà GARCÍA I BONED in der Mallorca Zeitung vom 2. Juli 2009 (Nr. 478) dem nationalsozialistischen Konsul Herrn Dede in Anlehnung an Thelens Roman den Artikel „Der Konsul mit den zwei Gesichtern“.

gen Volksbelustigungen der Spanier, ob das nicht grausamer sei als die vom Führer befohlene Aufordnung? (Thelen 2005: 817).

Die Touristen bevorzugen es vom ‚Führer‘ Vigoleis belogen zu werden. Das gehöre sogar zum Geschäft, meint der unter Hitler ernannte Konsul: „Er hatte es schon zum Leiter der Agencia in Palma gebracht, für die ich mich als Führer in Lügen erbot. Er billigte das, es gehörte zum Führertum“ (Thelen 2005: 538). In Bezug auf den Konsul heißt es weiter: „[E]r war braun, von Angesicht erst, dann der Gesinnung nach; eine kleine Umfärbung, und es war geschafft“ (Thelen 2005: 538). Die Sonnenbräune der Touristen wird hier in einem weiteren Wortspiel geschickt mit der nationalsozialistischen Symbolfarbe assoziiert.

Während Enzensberger vom Gehorsam der Touristen gegenüber der Tourismusindustrie spricht, die zum Kaufen von Reiseführern und Souvenirs, zum Schreiben von Ansichtskarten sowie zum Besuchen und Fotografieren von Sehenswürdigkeiten anleite (Enzensberger 1964: 196), dient Vigoleis dieses Ritual als Anlass für seine Satire über den vermeintlich deutschen Nationalcharakter:

Wenn ein Deutscher sich an einer historischen Stätte niederläßt, schöpft er tief Atem, krepelt die Hemdärmel hoch, falls er nicht schon hemdärmelig die Stätte betreten hat, zückt seine Bleifeder und schreibt eine Ansichtskarte. Das ist schon so, seit es auf der Welt Deutsche und Ansichtskarten gibt, zwei Schöpfungen, die sich ergänzen. (Thelen 2005: 417).

An anderer Stelle ist der Vergleich zwischen der Naivität der Touristen und der Deutschen im Nationalsozialismus ein Ausdruck von Vigoleis' Enttäuschung gegenüber den in Deutschland gebliebenen Schriftstellern, die sich, anders als die ins Exil Geflüchteten, nicht selten gleichschalten ließen:

Große Schriftsteller trugen sich, klein geworden, in die Liste der Schrifttumskammer ein; ich hatte die Namen einmal bewundert – nun war man auch dumm geworden und auf einen Jahrmarktrabulisten hereingeflogen, wie Touristen auf Mallorca auf den Schwindel eines anderen Führers immer wieder hereinfliegen. (Thelen 2005: 654).

Scharfsinnig greift Thelen in seinen ‚angewandten Erinnerungen‘ die schon damals verbreiteten Klischees über die Touristen auf, um sie mit der Leichtgläubigkeit der Deutschen im Nationalsozialismus zu verknüpfen. Die ‚KdF‘-Touristen sind die idealen Figuren, an denen beide Personengruppen karikiert werden können.

## 7. Die Wegkreuzungen zwischen Exil und Tourismus

Die Wegkreuzungen zwischen dem Exil und dem Tourismus auf Mallorca von 1931 bis 1936 werden in der Romanhandlung klar verdeutlicht, spätestens als sich der antifaschistische Exilant Vigoleis und seine jüdische Frau Beatrice als Fremdenführer für ‚KdF‘-Touristen ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Dreh- und

Angelpunkt ist im Roman das Verhältnis der Exilanten, Migranten und Touristen zur ‚Heimat‘. Während Vigoleis vom ‚Heimweh‘ nach Deutschland nichts wissen will – „[i]ch kenne das Heimweh nicht, da ich überall zu Hause bin“ (Thelen 2005: 259) – schreiben die Touristen Ansichtskarten in die ‚Heimat‘ und treffen sich die Dauerurlauber der ‚deutschen Kolonie‘ „zum Absingen vaterländischer Lieder, zum Schunkeln, zur stillen Heimwehträne“ (Thelen 2005: 811).

Sofern man voraussetzt, dass dem Exil immer eine oder mehrere Reisen vorausgehen, gilt als einer der wichtigsten Unterschiede zwischen dem Exil und dem Tourismus der Zwang oder die Freiwilligkeit der angetretenen Reise. Das Exil zwingt die Verfolgten zur Aus- und Weiterreise und impliziert eine unter den gegebenen Umständen unmögliche Rückkehr in die verlassene und somit dauerhaft verlorene ‚Heimat‘. Das mit dem Kulturkontakt einhergehende (Er-)Finden einer neuen ‚Heimat‘ ist vielen Exilanten zwar möglich, doch scheint die Verlusterfahrung gerade für Schriftsteller und ihr sprachliches Handwerk oft unüberwindbar (Becker 2009: 253). Hingegen ist die Motivation der Touristen die Reise an sich, die Bildung, Vergnügung, Erholung und immer eine Rückkehr in die nur kurzzeitig verlassene ‚Heimat‘ verspricht (Bauman 1997: 157-158). Um beurteilen zu können, wo sich Vigoleis zwischen Exil und Tourismus, zwischen Zwang und Freiwilligkeit, zwischen Verlust und Vergnügen selbst verortet, möchte ich an die Romanhandlung erinnern.

Der eigentliche Anlass der 1931 kurzfristig von Vigoleis und Beatrice angetretenen Reise nach Mallorca ist ein unheilvolles Telegramm des Schwagers und Bruders Zwingli, der auf der Baleareninsel als Manager eines Hotels arbeitet. Er liege im Sterben, heißt es. Zwingli zurück in die Schweiz zu bringen, ist das anfängliche Ziel der Mallorca-Reise. Doch aus Tagen werden Wochen, Monate und sogar Jahre, die das Paar zum Teil gezwungenermaßen auf der Insel verbringt. Der Roman endet mit dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs 1936 und der Flucht auf das republikanische Festland.

Dennoch lassen sich in Thelens umfangreichem Prosawerk nur wenige Textstellen finden, in denen sich der autobiographische Erzähler in Bezug auf das Motiv seines mehrjährigen Mallorca-Aufenthalts zwischen Exil, Migration und Tourismus klar positioniert. Auffällig ist, dass Vigoleis und Beatrice von den Antagonisten zunächst ausdrücklich als ‚Touristen‘ bezeichnet werden (Thelen 2005: 253), obwohl sie auf der ‚Goldenen Insel‘ nicht das versprochene ‚Paradies auf Erden‘ vorfinden sondern stattdessen in bitterster Armut leben: „Wir hatten einmal dagestanden als und wie Touristen, die wir aber schon lange nicht mehr waren. Die goldene Insel war schon zur Satansinsel geworden“ (Thelen 2005: 248). Thelens Bezeichnung ‚als und wie Touristen‘ bezieht sich auf die Kategorisierungen, denen Vigoleis und Beatrice auf der Urlaubsinsel Mallorca ausgesetzt sind. Doch passt auf sie weder die Rolle der ‚Touristen‘ noch die Rolle der ‚Exilanten‘. Sie sind ‚weder-noch‘ und ‚sowohl-als auch‘.

Dem nach Mallorca emigrierten Diplomaten Harry Graf Kessler, dem Vigoleis beim Verfassen seiner Memoiren hilft, erklärt er seinen ‚Status Quo‘ in dieser Angelegenheit: „Ich bedeutete dem Grafen, daß ich kein Emigrant im staatspoliti-

schen Sinne sei, da ich schon vor der konstituierenden Reichsenthronung das Vaterland verlassen hätte“ (Thelen 2005: 723). Da Vigoleis und Beatrice schon 1931 nach Mallorca gekommen waren, ohne vorher geflüchtet zu sein, werden sie ab 1933 nicht als ‚echte‘ Exilanten wahrgenommen. Dass sie sich sehr wohl im Exil befinden, bezeugt die Tatsache, dass eine Rückkehr ins Dritte Reich den sicheren Tod bedeuten würde. Deutlich wird dies, als das Dissidentenpaar zu Beginn des Bürgerkriegs auf Geheiß des Konsuls und unter Anordnung des Führers umgebracht werden soll (Thelen 2005: 883ff.). Der ‚touristische‘ Mallorca-Aufenthalt wird ab 1933 also zum Exil ohne vorausgegangene Flucht. Gleichzeitig ist das Paar so arm, dass an ein Verlassen der Insel auch aus finanziellen Gründen nicht zu denken ist. Vigoleis‘ erfolglose Dichtung ist neben der antifaschistischen Satire das zentrale Thema im Roman und der Grund für sein Schelmentum. In diesem Kontext identifiziert er sich mit denjenigen Autoren im Exil, die weniger an Heimweh als vielmehr an ihrer Armut leiden:

Aus eigener Erfahrung kenne ich die Heimwehliebe zum Vaterlande nicht, ob ich auch viele Jahre das sogenannte Brot der Verbannung verzehrt habe, das mir nie säuerlicher auf der Zunge geschmeckt hat, als wo immer das Brot der Armut bitter schmeckt. Denn auch im Exil kann man schlemmen. Ich kenne viele Verbannte, denen es daheim nie so fett in den Töpfen gestanden hat wie in der baren Fremde. (Thelen 2005: 487).

Thelen spricht in einer seiner antifaschistischen Literaturkritiken, die er von 1934 bis 1940 in der holländischen Zeitung *Het Vaderland* veröffentlichte (García i Boned 1998: 37) vom „Sinn der Emigration“ (Thelen 1996: 163). Darin spielt er vermutlich auf seine eigene Situation als erfolgloser Exilschriftsteller an, als er von einer „heimliche[n] Emigration“ spricht, „deren Erzeugnisse wir möglicherweise erst dann zu sehen bekommen, wenn die historische Erscheinung Emigration nicht mehr existieren wird“ (Thelen 1996: 164). Thelen schrieb seine ‚angewandten Erinnerungen‘ tatsächlich erst 1952 in seinem ‚freiwilligen‘ Exil in Amsterdam. Es handelt sich also nicht um einen ‚klassischen‘ Exilroman, der zwischen 1933 und 1945 entstanden ist.

## 8. Thelen und die Exilliteraturforschung

Thelen wurde von der ihm gewidmeten Forschung bereits als Exilautor und sein Werk explizit als Exilroman gewürdigt (z.B. Eickmans 2005). Von der allgemeinen Exilliteraturforschung, die die Biographien und Werke einzelner Autoren miteinander vergleicht bzw. sie in einem größeren Zusammenhang betrachtet (z.B. Krohn 2009; Becker/Krause 2010), wurde Thelen jedoch bisher kaum beachtet.<sup>8</sup> Gründe dafür gibt es mehrere. Zum einen ist es im Rahmen der kollektiven Ver-

---

<sup>8</sup> Eine Ausnahme ist Andress‘ gelungene Monographie über das deutschsprachige Exil auf Mallorca 1931-1936 (ANDRESS 2001).

gangenheitsbewältigung nicht verwunderlich, dass sich die Exilliteraturforschung der beiden Deutschlands lange Jahre fast ausschließlich mit politisch engagierten Exilautoren auseinandergesetzt hat (Englmann 2001: 2), die ihren Heimat- und Identitätsverlust im Exil beklagten (Haefs 2009: 38) oder sich als das ‚andere Deutschland‘ inszenierten (Becker/Krause 2010: 1). Zum anderen wurden dabei aber häufig jene Autoren und Grenzgänger meines Erachtens vernachlässigt, die wie der 1903 im Rheinland geborene und 1931 nach Mallorca gegangene Thelen entweder erst im Exil oder danach ernsthaft zu schreiben anfangen und auch nach 1945 Deutschland den Rücken kehrten. Von einzelnen Autoren, die wie Jenny Aloni, Gabriele Tergit, Gustav Regler oder Vicki Baum im Exil geblieben sind, ist spätestens seit den letzten beiden Jahrzehnten erfreulicherweise immer öfter die Rede (z.B. Becker/Krause 2010; Becker 2009). Die Tendenz geht dahin, sie als ‚akkulturierte‘ Autoren zu betrachten, denn „[i]hre literarische Tätigkeit galt ihnen [...] als ein Mittel der Annäherung an das Exil- bzw. Gastland, das zu einer neuen Heimat werden sollte“ (Becker 2009: 246).

Albert Vigoleis Thelen, der über fünfzig Jahre lang außerhalb des deutschen Sprachraums in Spanien, Portugal, den Niederlanden, der französischen und italienischen Schweiz lebte, lässt sich allerdings nur schwer in eines der beiden Autorenlager einordnen. In seinem Exil hat er weder ein ‚anderes Deutschland‘ ausgerufen oder einen ‚Heimatverlust‘ beklagt, noch hat er wie die ‚akkulturierten‘ Autoren einen ‚Sprachwechsel‘ (Becker 2009: 257) vollzogen oder eine ‚neue Heimat‘ in einem bestimmten Exiland gefunden. Mit dem Satz „Ich kenne das Heimweh nicht, da ich überall zu Hause bin“ (Thelen 2005: 259) entzieht er sich beispielhaft der für die Exilforschung bisher so wichtigen Verortung von ‚Heimat‘ und führt diesbezügliche Kategorisierungsversuche ad absurdum. Insofern kommt die dritte und neueste Tendenz in der Exilliteraturforschung, nämlich diejenige, die sich für die Migrationsforschung und deren postkoloniale Hybriditätskonzepte interessiert (Braese 2009; Krohn 2009; Kliems 2004; Said 2001; Krohn 1995; Bronfen 1993; u.a.), einer möglichen Rezeption von Thelens Werk im Kontext von Exil, Migration und Tourismus am nächsten. Der Exilautor Thelen könnte dieser Forschungsrichtung in Zukunft eine anregende Diskussionsgrundlage bieten.

## 9. Fazit

Der Tourismus und das Exil bilden in Thelens Roman jene bisher von der Forschung kaum beachteten Antipoden, die den Kern seiner antifaschistischen Satire ausmachen. Indem der Protagonist, der Exilschriftsteller Vigoleis, als pikarischer Reise-‚Führer‘ die unglaublichsten Geschichten über Mallorca erfindet, entlarvt er den naiven Gehorsam und Führerkult der ‚KdF‘-Touristen. Dass dem modernen Tourismus schon seit seiner Entstehung ein negativer Ruf anhaftet, macht sich Vigoleis dabei für seine Satire über den Nationalsozialismus zu Nutzen.

Neben den diversen literarisch unbedeutenden Reiseberichten und -führern über Mallorca aus den 1930er Jahren ist Thelens autobiographischer Exilroman

außerdem eines der ersten kritischen Zeitdokumente über den bereits damals etablierten Tourismus auf Mallorca. Thelens Sicht entspricht nicht jener weit verbreiteten idealisierten Vorstellung von der ‚Rückständigkeit‘ von Land und Bevölkerung, die durch den Tourismus verloren ginge. Sie ähnelt vielmehr der von Kritikern wie Hans Magnus Enzensberger, die die Tourismusindustrie als diskursive Lügenmaschine und ‚den‘ Touristen als „Parvenu“ (Thelen 2005: 15) betrachten.

Von der Forschung bisher ignoriert ist des Weiteren die Tatsache, dass sich Vigoleis zwischen dem Exil und dem Tourismus, zwischen dem Zwang und der Freiwilligkeit seines Mallorca-Aufenthalts bewegt, ohne eine klare Position einnehmen zu können. Als erfolglosem Schriftsteller fehlt ihm offenbar das künstlerische Selbstbewusstsein, um aus seinem realen Exil eine selbstreferentielle Exilmetapher zu entwerfen, wie es andere bekannte Künstler der Moderne getan haben (Evelein 2009; Bronfen 1993). Gleichzeitig befindet er sich schon ab 1931 auf Mallorca, weshalb auch eine eindeutige Identifikation mit den ab 1933 aus Deutschland geflüchteten Autoren nicht stattfindet. Das Exil ist für Vigoleis weder ein Symbol der ‚Hochkultur‘, noch kann er die Exilerfahrung vieler Autoren im Sinne einer Vertreibung aus der ‚Heimat‘ nachempfinden, die Vigoleis ja schon „vor der konstituierenden Reichsenthronung“ (Thelen 2005: 723) freiwillig verlassen hatte. Die Freiwilligkeit seiner Reise nach Mallorca 1931 sowie seine Unbekanntheit im Literaturbetrieb der Zeit machen aus ihm einen ‚Touristen‘, als der er von außen betrachtet wird, mit dem er sich aber alles andere als identifiziert, schließlich sei seine Reise keine „Vergnügensreise“ (Thelen 2005: 15). Die Freiwilligkeit seiner Handlungen ist aufgrund seiner Armut und später aufgrund seines politischen Exils eingeschränkt. Dennoch ist sie groß genug, um den Nationalsozialisten auf Mallorca mit satirischen Mitteln entgegenzutreten, indem er den ‚Führer‘ von KdF-Reisegruppen spielt.

Die genannten neuen Erkenntnisse über Thelens Roman sollen verdeutlichen, dass sich die Exilliteraturforschung von der aktuellen Migrationsforschung durchaus inspirieren lassen kann (Krohn 2009: IX), wenn sie sich in Zukunft noch intensiver als bisher mit den Grenzgängern unter den Exilautoren beschäftigt. Als Grenzgänger zwischen dem Exil und dem Tourismus, zwischen der deutschen und spanischen Kultur und Sprache erinnert die Figur des Vigoleis schließlich an das postkoloniale Theorem der ‚Hybridität‘, das in der aktuellen Exilliteraturforschung zurecht angesichts der „heutigen massenweisen Arbeits- und Armutswanderungen“ (Krohn 2009: VIII) an Bedeutung gewinnt (Braese 2009; Krohn 2009; Kliems 2004; Said 2001; Krohn 1995; Bronfen 1993; u.a.).

## Literaturverzeichnis

- ANDRESS, R., *‚Der Inselgarten‘: das Exil deutschsprachiger Schriftsteller auf Mallorca, 1931-1936*. Amsterdam: Rodopi 2001.
- BARANOWSKI, S., *Strength Through Joy. Consumerism and Mass Tourism in the Third Reich*. Cambridge: University Press 2004.
- BAUMAN, Z., *Flaneure, Spieler und Touristen. Essays zu postmodernen Lebensformen*.

- Hamburg: Hamburger Edition 1997.
- BECKER, S., «Weg ohne Rückkehr – Zur Akkulturation deutschsprachiger Autoren im Exil», in: HAEFS, W. (Hg.), *Nationalsozialismus und Exil 1933-1945*. München: Carl Hanser 2009, 245-265.
- BECKER, S. / KRAUSE, R. (Hg.), *Exil ohne Rückkehr: Literatur als Medium der Akkulturation nach 1933*. München: Edition Text + Kritik 2010.
- BENJAMIN, W., «Spanien 1932», in: BENJAMIN, W., *Gesammelte Schriften*. Band VI: *Autobiographische Schriften*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1991, 446-464.
- BERKENHOFF, F., *Deutscher Führer durch die Insel Mallorca*. Palma: Amengual y Muntaner 1930.
- BRAESE, S., «Exil und Postkolonialismus», in: KROHN, C.-D. (Hg.), *Exil, Entwurzelung, Hybridität*. München: Edition Text + Kritik 2009, 1-19.
- BRENNER, P. J., *Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte*. Tübingen: Niemeyer 1990.
- BRIESEMEISTER, D., *Spanien aus deutscher Sicht: deutsch-spanische Kulturbeziehungen gestern und heute*. Tübingen: Niemeyer 2004.
- BRONFEN, E., «Exil in der Literatur: Zwischen Metapher und Realität», *Arcadia* 28:2 (1993), 167-183.
- CULLER, J., «The Semiotics of Tourism», in: CULLER, J., *Framing the Sign: Criticism and its Institutions*. Oxford: Blackwell 1988, 153-167.
- Der Herold. Deutsche Sonntagszeitung für Spanien und Balearen (1933-34)*, Palma de Mallorca.
- DROSTE, W., «Führerkunde mit Vigoleis Thelen», *die tageszeitung (taz)* (16.01.2004), 20.
- EICKMANS, H. / MISSINE, L. (Hg.), *Albert Vigoleis Thelen. Mittler zwischen Sprachen und Kulturen*. Münster: Waxmann 2005.
- ENGLMANN, B., *Poetik des Exils: die Modernität der deutschsprachigen Exilliteratur*. Tübingen: Niemeyer 2001.
- ENZENSBERGER, H. M., «Eine Theorie des Tourismus (1958)», in: ENZENSBERGER, H. M., *Einzelheiten I. Bewußtseins-Industrie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1964, 179-205.
- ESCALAS REAL, J., *Mallorca: guía ilustrada*. Palma de Mallorca: Galerías Costa 1933.
- EVELEIN, J. F., «Traveling Exiles, Exilic Travel – Conceptual Encounters», in: EVELEIN, J. F. (Hg.), *Exiles Traveling: Exploring Displacement, Crossing Boundaries in German Exile Arts and Writings 1933-1945*. Amsterdam: Rodopi 2009, 11-31.
- GARCÍA I BONED, G., *La segunda cara de la isla de la segunda cara de Albert Vigoleis Thelen, Mallorca 1931-1936*. Mallorca: Miquel Font 1998.
- GRAVES, R., «Why I live in Majorca (1953)», in: GRAVES, R., *Majorca observed*. London: Cassell 1965, 7-56.
- HAEFS, W., «Einleitung», in: HAEFS, W. (Hg.), *Nationalsozialismus und Exil 1933-1945*. München: Carl Hanser Verlag 2009, 7-52.
- JOST, H., «Selbst-Verwirklichung und Seelensuche. Zur Bedeutung des Reiseberichts im Zeitalter des Massentourismus», in: BRENNER, P. J. (Hg.), *Der Reisebericht: die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1989, 490-507.
- JUNG, W., «Faschismuskritik und Deutschlandbild in ‚Die Insel des zweiten Gesichts‘. Zur Dimension von Albert Vigoleis Thelens Zeitkritik», in: EICKMANS, H. / MISSINE, L. (Hg.), *Albert Vigoleis Thelen. Mittler zwischen Sprachen und Kulturen*. Münster: Waxmann 2005, 21-30.



- KAPLAN, C., *Questions of Travel: Postmodern Discourses of Displacement*. Durham: Duke University Press 1996.
- KLIEMS, A., «Migration – Exil – Postkolonialismus? Reflexionen zu Kanonisierung und Kategorisierung von Literatur», in: SCHENK, K. / TODOROW, A. / TVRDÍK, M. (Hg.), *Migrationsliteratur. Schreibweisen einer interkulturellen Moderne*. Tübingen: A. Francke Verlag 2004, 287-300.
- KROHN, C. D. (Hg.), *Kulturtransfer im Exil*. München: Edition Text + Kritik 1995.
- KROHN, C. D., «Vorwort», in: KROHN, C. D. (Hg.), *Exil, Entwurzelung, Hybridität*. München: Edition Text + Kritik 2009, VII-X.
- MOSER, C., «Archipele der Erinnerung: Die Insel als Topos der Kulturation», in: BÖHME, H. (Hg.), *Topographien der Literatur: deutsche Literatur im transnationalen Kontext*. Stuttgart: Metzler 2005, 408-432.
- NEUMANN, M., *Der pikarische Moralist: A.V. Thelens antifaschistischer Roman ‚Die Insel des zweiten Gesichts‘*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag 2000.
- PAGENSTECHER, C., «Immer noch brandet die Ferne. Tourismusindustrie nach Enzensberger», *iz3w – Blätter des Informationszentrums 3. Welt*, 241 (1999), 19-21.
- PÜTZ, J., *Doppelgänger seiner selbst: der Erzähler Albert Vigoleis Thelen*. Berlin: Edition Lithaus 2006.
- PÜTZ, J., «Der große Unbekannte der deutschen Literatur. Nachwort», in: THELEN, A. V., *Die Insel des zweiten Gesichts*. Berlin: List Taschenbuch 2005, 917-944.
- SAID, E., *Reflections on Exile and other Literary and Cultural Essays*. London: Granta Books 2001.
- SALAVERRÍA, J. M., *Viaje a Mallorca (con 20 ilustraciones de Erwin Hubert)*. Madrid: Espasa-Calpe 1933.
- THELEN, A. V., *Poetische Märzkälbereien: gesammelte Prosa*. Mönchengladbach: Juni-Verlag 1990.
- THELEN, A. V., «Sinn der Emigration. Joseph Roth in der Sackgasse. Döblin im Urwald (31.10.1937)», in: THELEN, A. V. (Hg.), *Die Literatur in der Fremde: Literaturkritiken*. Bonn: Weidle Verlag 1996, 163-168.
- THELEN, A. V., *Die Insel des zweiten Gesichts*. Berlin: List Taschenbuch 2005.
- The Majorca Sun (1931-32)*, Palma de Mallorca.
- TOUS Y MAROTO, J. M., *Guía de la isla de oro: Mallorca*. Palma: Amengual y Muntaner 1933.
- VALERO, V., *Der Erzähler: Walter Benjamin auf Ibiza; 1932 und 1933*. Berlin: Parthas Verlag 2008.
- WEST, G., *Jogging round Majorca*. London: Alston Rivers 1929.
- WOERL, L., *Illustrierter Führer durch Palma und die Insel Mallorca*. Leipzig: Leo Woerl 1905.

## Bildunterschriften

Abb. 1. Kopfzeile und Überschrift des Titelblatts der englischen Wochenzeitung *The Majorca Sun* vom 26.2.1933.

Abb. 2. Kopfzeile und Überschrift des Titelblatts der deutschen Wochenzeitung *Der Herald* vom 22.10.1933.